



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Manuel Fiedler — Eduard Shehi — Szilamér Péter Pánczél — Gregor Döhner
**Die Kleinsiedlung Babunjë. Neue Forschungen zur territorialen Siedlungsstruktur
zwischen Apollonia und Epidamnos/Dyrrhachion (Albanien)**

aus / from

Archäologischer Anzeiger

Ausgabe / Issue **1 • 2019**

Umfang / Length **§ 1–43**

<https://doi.org/10.34780/m01n-7q09> • urn:nbn:de:0048-journals.aa-2019-1-Fiedler.9

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion der Zentrale | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/aa>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-4713**

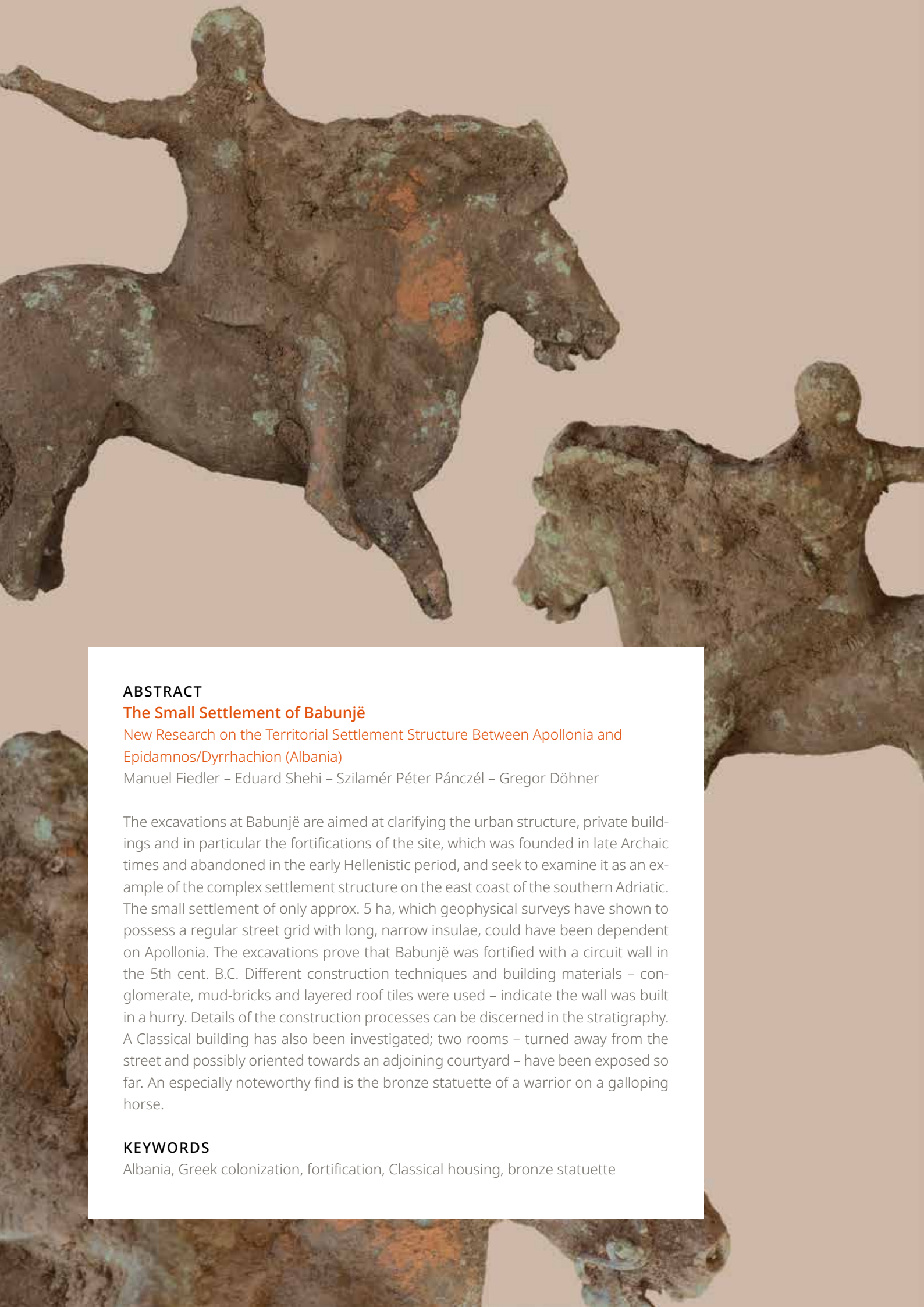
©2019 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).



ABSTRACT

The Small Settlement of Babunjë

New Research on the Territorial Settlement Structure Between Apollonia and Epidamnos/Dyrrhachion (Albania)

Manuel Fiedler – Eduard Shehi – Szilamér Péter Pánczél – Gregor Döhner

The excavations at Babunjë are aimed at clarifying the urban structure, private buildings and in particular the fortifications of the site, which was founded in late Archaic times and abandoned in the early Hellenistic period, and seek to examine it as an example of the complex settlement structure on the east coast of the southern Adriatic. The small settlement of only approx. 5 ha, which geophysical surveys have shown to possess a regular street grid with long, narrow insulae, could have been dependent on Apollonia. The excavations prove that Babunjë was fortified with a circuit wall in the 5th cent. B.C. Different construction techniques and building materials – conglomerate, mud-bricks and layered roof tiles were used – indicate the wall was built in a hurry. Details of the construction processes can be discerned in the stratigraphy. A Classical building has also been investigated; two rooms – turned away from the street and possibly oriented towards an adjoining courtyard – have been exposed so far. An especially noteworthy find is the bronze statuette of a warrior on a galloping horse.

KEYWORDS

Albania, Greek colonization, fortification, Classical housing, bronze statuette

Die Kleinsiedlung Babunjë

Neue Forschungen zur territorialen Siedlungsstruktur zwischen Apollonia und Epidamnos/Dyrrhachion (Albanien)

1 In Babunjë wird im Rahmen der albanisch-deutschen Apollonia-Kooperation derzeit ein Ort untersucht¹, der innerhalb der vielschichtigen Siedlungslandschaft des antiken Albanien offenbar eine Sonderstellung innehatte: Es handelt sich um eine relativ kleine, geschlossene Ansiedlung, die zwischen den großen korinthisch-korkyräischen Kolonien Apollonia und Epidamnos/Dyrrhachion auf einem Hügel am Unterlauf des Apsos, unweit der antiken Küste, situiert war (Abb. 1). Durch seine Lage kontrollierte der Ort die Einfahrt in den vermutlich schiffbaren Apsos (Seman), neben Genousos (Shkumbin) und Aaos (Vjossa) dem drittgrößten Fluss der weiten Myzeqe-Küstenebene; nahe der Siedlung müsste ein Überlandweg zwischen Apollonia und Epidamnos, der aus Schriftquellen erschlossen werden kann, den Fluss überquert haben.

2 Die Untersuchungen dienen neben der eigentlichen Erkundung des Platzes dazu, die Siedlungsstrukturen im Umland Apollonias zu erhellen: Denn auffällig ist, dass südlich von Apollonia mit Orikos und Triport sowie nördlich von Apollonia mit Babunjë und möglicherweise Bishtçukas eine Reihe küstennaher Kleinsiedlungen existierte (Abb. 2), deren Verbindungen zu der korinthisch-korkyräischen Kolonie derzeit ungeklärt sind. Im Einzelnen müssten Datierungen und Siedlungsentwicklungen erfasst sowie Fragen zu den Einwohnern geklärt werden, um ihren Rang im Spannungsfeld



1

1 Babunjë liegt im heutigen Kreis Lushnjë in Mittelalbanien. Das Projekt wird von Bashkim Lahi (Tirana) und Manuel Fiedler (Berlin) geleitet. Die Arbeiten konnten zunächst durch die Fritz Thyssen Stiftung (2013, 2015) und ab 2018 im Rahmen eines Erasmus+-Partnerländerprogrammes zwischen der Humboldt-Universität zu Berlin und dem Archäologischen Institut des Albanologischen Forschungszentrums Tirana finanziell getragen werden. Für die großzügige Unterstützung der Kampagne 2018 danken wir Stephan G. Schmid (Berlin) und Luan Perzhita (Tirana) ebenso herzlich wie für das große Engagement der Mitarbeiter/-innen und Studierenden Klodian Velo, Levente Daczó, Thomas Martin, Victoria Kant, Hanna Koch, Léa Geisler, Renald Meta, Dafina Kuliqi, Nina Horn-Wittkuhn, Jonathan Ritter, Daniela Ferko, Niko Ferro sowie Adriatik, Euro, Edmond und Robert Rrasa. Vielfältige Hilfe erhielten wir von Bashkim Lahi, Henner von Hesberg und nicht zuletzt Dietmar Buchmann, Matthias Parske und Karolina Kozikowska; die Keramik-Umzeichnungen verdanken wir Marlon Koci. Die Grabung und Fundaufnahme fanden von Ende August bis Ende Oktober 2018 statt.

Abb. 1: Der Siedlungshügel von Babunjë (von Osten)



- Kolonien Korinths (und Kerkyras)
- küstennahe Kleinsiedlungen
- illyr. Siedlungen (Gurëzezë, Mashkjezë, Margëlliç, Klos)

2

Abb. 2: Die Myzeqe-Ebene Mittelalbaniens, mit Siedlungen des 6./5. Jhs. v. Chr.

bei offenbar auf Reste einer Fortifikation gestoßen war⁶, noch undeutlich, ob und in welcher Art der Ort mit einer Befestigungsmauer umgeben war. An der Oberfläche sind davon kaum Spuren sichtbar. Als mächtigstes Bauwerk charakterisiert eine Fortifikation nicht unerheblich eine solche Siedlung, zumal staatsrechtliche Fragen beim Bau der Befestigung eine Rolle gespielt haben dürften. Grabungsareal A von 2018 widmete sich deshalb der Erforschung der Umfassungsmauer.

zwischen einheimischen Illyrern und den griechischen Kolonisten beurteilen zu können.

3 Für Babunjë ergaben systematische Feldarbeiten von 2013, die eine Vermessung, geophysikalische Messungen sowie eine archäologische Prospektion (sog. Intensivsurvey) umfassten², dass man die ca. 5 ha große Siedlung im Laufe der zweiten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr., wenige Generationen später als Apollonia, gegründet hatte. Trotz intensiver Besiedlung, die sich in einer großen Menge an Oberflächen-Fundmaterial niedergeschlagen hat, war die Siedlung bereits im 3. Jh. v. Chr. wieder verlassen. Die Geophysikbilder bezeugen eine einheitliche urbane Gliederung (Abb. 3. 4): Erkennbar ist ein rechtwinkliges Straßenraster einer kleinen Planstadt mit einer Strukturierung in schmale, lange Insulae. Mit etwa 3 m Breite entsprachen die Straßen ungefähr den engen Gassen von Apollonias Oberstadt oder etwa Straßenbreiten, die zuweilen in *Kerkyra*³ oder auf der Ortygia-Halbinsel von *Syrakus*⁴ bezeugt sind. Die Insula-Breiten – von nur ca. 15 m – sind allerdings ungewöhnlich: Wiederum lässt sich Apollonias Oberstadt als Vergleich anführen, ein spätes Beispiel liegt mit der kleinen epirotischen Bergstadt *Orraon* vor⁵. Aus der ungewöhnlichen Schmalheit der Insulae resultiert, dass weitgehend Unklarheit herrscht, wie die Häuser auf den engen Grundstücken strukturiert gewesen sein können. Orraon mit seiner einzeiligen Wohnbebauung von ›Herdraumhäusern‹ kann hier nur bedingt einen Eindruck vermitteln, da der Ort in spätclassischer Zeit erst gegründet wurde, als Babunjë bereits seinen Niedergang erlebte. Da auch für Apollonia Strukturen der frühen Stadtanlage noch weitgehend ungeklärt sind und Geophysikbilder von Babunjë im Detail keine Aussagen zur Wohnbebauung zulassen, konzentrierten sich in einer ersten Grabungskampagne 2018 die Untersuchungen auf einen Wohnbereich der Siedlung (Grabungsareal B).

4 Zudem blieb nach Feldarbeiten 1988/1989, die das Kreismuseum von Lushnjë durchgeführt hatte und da-

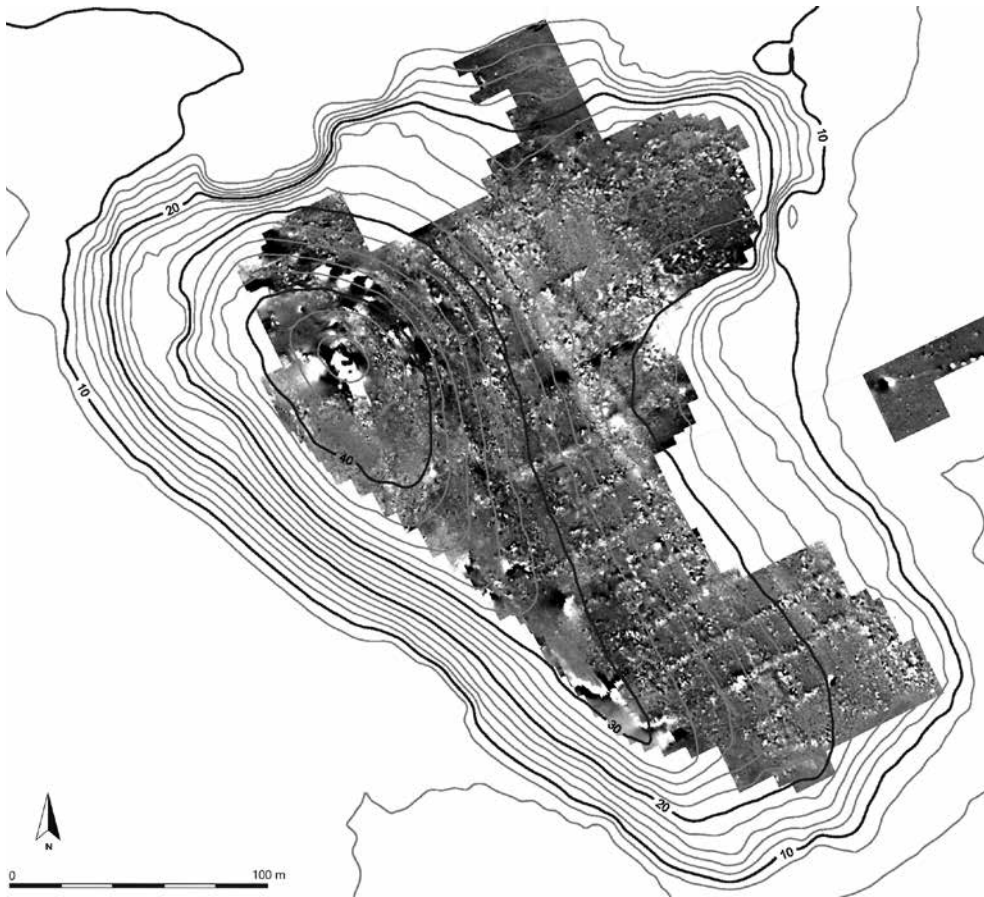
2 Fiedler 2017; Fiedler u. a. 2018; Fiedler u. a. in Vorb. Die Geophysikmessungen unternahm L. Lenkey, ELTE-Universität Budapest.

3 Dontas 1966, 322 Abb. 2; Marchetti 1977, 187 Abb. 1 (Grundstück Ευελπίδη); die Maßstäbe stimmen auf den Plänen nicht überein; ob die Straße 2,50 oder 3,80 m breit war, lässt sich daraus nicht ersehen. Preka-Alexandri 1991, 258 Abb. 2 (Grundstück Ζωχιού) 259–261 Abb. 3 (Grundstück Χαλκικόπουλου).

4 Hoepfner – Schwandner 1994, 2–4, dort mit 2,50 m breiten Nebenstraßen.

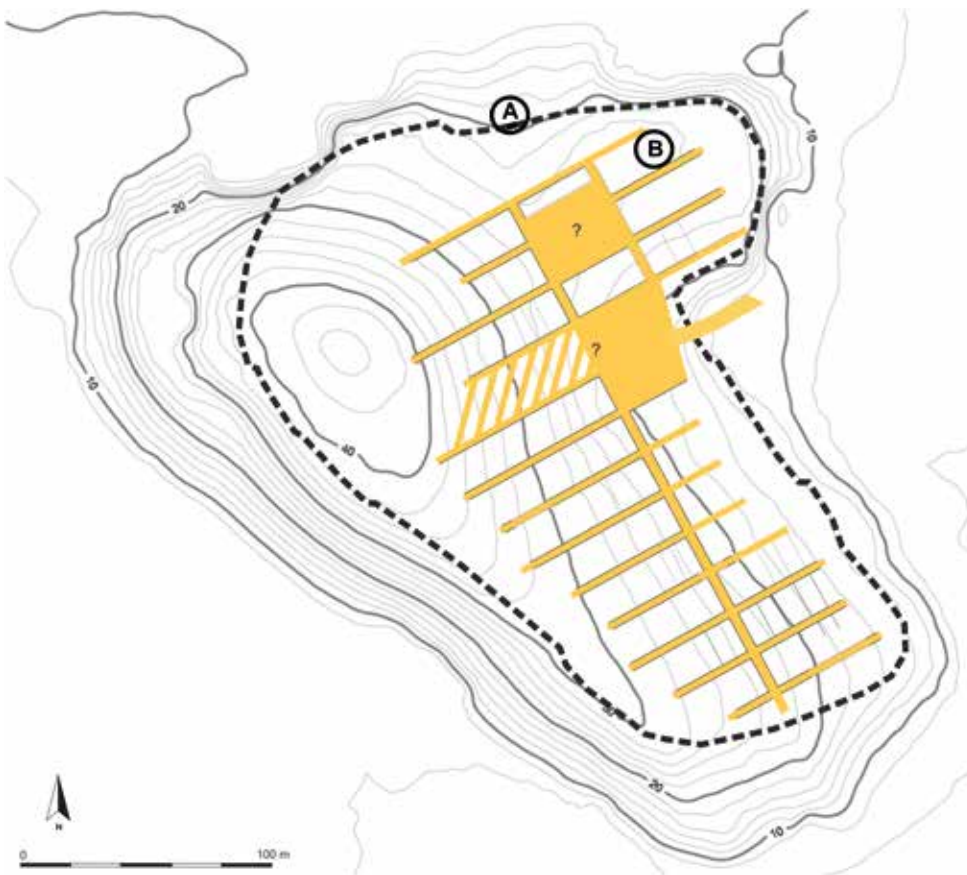
5 Dakaris 1986; Hoepfner u. a. 1999.

6 Çuko 1988; Çuko 1989.



3

Abb. 3: Der Siedlungshügel von Babunjë mit dem Ergebnis der geomagnetischen Messungen (M. 1 : 3000)



4

Abb. 4: Babunjë mit rekonstruiertem Straßennetz; bei A und B liegen die Grabungsschnitte von 2018 (M. 1 : 3000)



5



6

Die Fortifikation – Grabungsbereich A

Abb. 5: Babunjë, Abschnitt der Fortifikation in Grabungsareal A

Abb. 6: Babunjë, Abschnitt der Fortifikation in Grabungsareal A (M. 1 : 75)

5 Die Untersuchungen nahmen am Nordrand der Siedlung ihren Ausgangspunkt, wo großformatige Steine eine Mauer vermuten ließen. Nach Anlegen einer Sondage, in der die Mauer zutage trat, wurde eine Grabungsfläche von 5 m × 5 m geöffnet, unterteilt in einen Südwest- und einen Nordostteil mit dazwischenliegendem Profilsteg. Auf weiteren 3,5 m südlich der Fläche konnte der Mauerzug noch oberflächlich gereinigt und dokumentiert werden (Abb. 5. 6. 7). Am Nordwestende des Schnittes, wo auf 3 m Breite der gewachsene Boden erreicht wurde, ließ sich die feldseitige Maueraußenseite freilegen. Im Südostbereich verhinderten ein Steinversturz und andere Befunde, den Schnitt in die Tiefe zu führen.

6 Zum Vorschein kam insgesamt ein Abschnitt einer mächtigen, ca. 3 m breiten Fortifikation, die an der Außenschale (*extra muros*) und der Innenschale (*intra muros*) unterschiedliche Bautechniken aufweist:



Abb. 7: Babunjë, Grabungsareal A

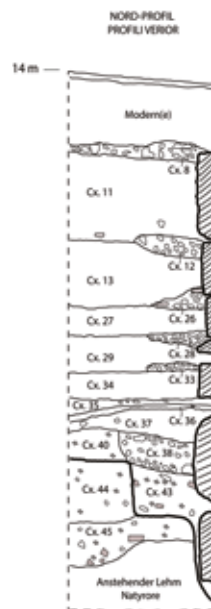
Abb. 8: Babunjë, feldseitige Ansicht der Fortifikation

Abb. 9: Babunjë, rechts: West-Ansicht der Fortifikation; links: angrenzendes Nord-Profil (M. 1 : 50)

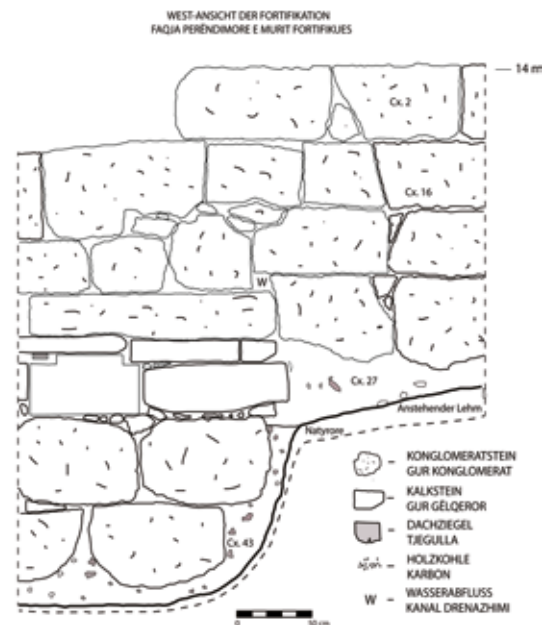
7



8



9



7 Als Steinmaterial der Außenseite (Abb. 8. 9) hatte man hauptsächlich lokal anstehendes Konglomeratgestein verwendet, das – schwierig zu bearbeiten – zur Bildung lediglich recht grober Blöcke geeignet war. Die Steine wurden in horizontalen Lagen versetzt, wofür man einheitliche Höhen der Blöcke von 40 bis 50 cm anstrebte; die Breiten blieben uneinheitlich. An den Vorderseiten war ein senkrechter Fugenschnitt beabsichtigt, hinten beließ man die Blöcke mit einem unregelmäßigen Zuschnitt. Dem Baumaterial geschuldet ergaben sich häufig Zwickel, die mit kleineren Steinen geschlossen wurden. Mehrere sorgfältig nebeneinandergesetzte Kalksteinquader stellen dagegen Spolien dar: Einer der Quader zeigt an seiner Oberseite Abkantungen zur beabsichtigten Einklinkung aufliegender Blöcke, bemerkenswerterweise fehlt es allerdings an solchen korrespondierenden Steinen. Insgesamt konnte ein Mauerabschnitt freigelegt werden, der wegen des abfallenden Hanges im Fundament eine Abtreppung als Niveaueausgleich aufweist. So sind an der höher gelegenen Südhälfte des Schnittes



10



11

Abb. 10: Bauzeitliche Steinsplittschicht (Cx. 12)

Abb. 11: Bauzeitliche Steinsplittschichten im Nord-Profil

vier Steinlagen von insgesamt 1,90 m Höhe, dagegen in der Nordhälfte acht Lagen von insgesamt 3,30 m Höhe erhalten.

8 Die untersten Steinlagen der Ost- und der Westhälfte kragen jeweils mit einem groben, unförmigen Block hervor, der auf einer Ausgleichsschicht aus kompaktem Lehm lagert (Cx. 27). Die Außenflächen der darüber folgenden Lagen wurden nur grob egalisiert. Erst an der zuoberst erhaltenen Steinlage, die wiederum etwa 10 cm zurückspringt und an der die Oberflächen regelmäßiger geebnet wurden, erkennt man, dass hier auf Sicht gearbeitete Blöcke vorliegen (Cx. 2). Entsprechend handelt es sich darunter um im Erdreich verborgene, nicht auf Ansicht gearbeitete Blöcke vom Fundament der Befestigungsmauer.

9 Aus der Schichtenabfolge, die nördlich vor der Mauer dokumentiert werden konnte, lassen sich aufschlussreiche Details des bauzeitlichen Arbeitsprozesses rekonstruieren: Vor den Steinblöcken befand sich ein ca. 2,50 m hohes kompaktes Lehmpaket (Abb. 9 links), das hauptsächlich durch trennende, horizontale Steinsplittlagen in verschiedene Lehmschichten unterteilt werden kann. Diese relativ dünnen Steinsplittkonzentrationen (Abb. 9 links, Cx. 8, 12, 26, 28, 33), die aus Konglomerat-Absplissen bestehen, haben sich in verschiedenen Höhen stets nahe der Steinmauer abgelagert (Abb. 9. 10. 11): Ihre Positionen korrespondieren jeweils mit der Oberkante von Konglomeratblöcken. Aus dem Befund lässt sich folgende Verlagetechnik ableiten: Da es sonst an umfänglichem Steinsplitt fehlt, müssen die Konglomeratblöcke weitgehend vorgefertigt aus dem Steinbruch an die Baustelle transportiert – oder zumindest an einem anderen Ort zugearbeitet – worden sein. Nach Verlegen einer Lehm-Ausgleichsschicht und Versetzen der (im Norden) untersten drei bzw. (im Süden) untersten Lage(n) hob man in vermutlich einem gemeinsamen Arbeitsgang das Niveau vor der entstehenden Mauer durch Auffüllung von Lehmschichten (Cx. 43, 38, 34 bis 37) auf eine temporäre Arbeitsebene an. Daraufhin wurden die

Steine der aktuell obersten Lage an ihrer Oberseite horizontal abgeflacht, die Blöcke gesäubert und das abgetragene Steinmaterial auf den Lehm der Arbeitsebene gekehrt. Anschließend setzte man die Konglomeratblöcke der nächsten Lage auf – es darf angenommen werden, dass man zuvor andernorts die Unterseiten begradigt hatte –, worauf sich der Vorgang wiederholte: Die nächste Lehmlage wurde bis zur Stein-Oberkante eingebracht, die Oberseite des Blockes begradigt, der entstandene Steinsplitt auf den Lehm der aktuellen Arbeitsebene gekehrt. Es folgte dann wiederum die nächste Steinlage. Im Nordprofil des Schnittes sind auf fünf Ebenen die Splittschichten identifizierbar (Cx. 8, 12, 26, 28, 33), im Südprofil, wo die Fundamentierung wegen des ansteigenden Hanges mit geringerer Höhe erhalten ist, auf noch drei Ebenen. Das heterogene und schwierig zu bearbeitende Konglomeratgestein machte sicherlich eine solche Anpassung der Blöcke vor Ort unabdingbar. Zugute kam dem Prozedere vermutlich, dass auf eine ausgefallene Hebetechnik weitgehend verzichtet werden konnte.

10 Die Innenschale errichtete man in gänzlich anderer Mauerbautechnik, während als Füllung zwischen den Schalen unförmiges Konglomeratgestein und Steinsplitt in Lehmsediment eingebracht wurde.

11 Auf dem kurzen Abschnitt der freigelegten Innenschale wechselte zweimal die Mauerbautechnik (Abb. 6. 7. 12): Im mittleren Bereich liegt in der obersten erhaltenen Lage ein Konglomeratquader. Südwestlich davon fand sich ein Abschnitt einer aus flachen Dachziegeln aufgeschichteten Ziegelsetzung, die in ihrer Ausrichtung und Breite mit dem Steinblock korrespondiert, weshalb der Stein und die Ziegelsetzung als eine Einheit anzusehen sind. Die Ziegelsetzung weist mehrere Lagen großformatiger Bruchstücke von Dachziegeln (Stroteren italischen Typs) auf, die man in Lehmsetzung versetzt hatte. Die Original-Leistenkanten hatte man jeweils nach Außen gerichtet, womit eine solide Konstruktion geschaffen wurde. Jenseits des Blockes trafen die Grabungen auf der entsprechenden Höhe auf dichten, hellen Lehm, der sich jenseits des Steges in der nordöstlichen Schnitterweiterung bis zur Schnittkante – auf eine nachgewiesene Länge von insgesamt 2,80 m – fortsetzte (Cx. 21). Einige Dachziegelbruchstücke zwischen Stein und Lehm scheinen einen Übergang ausgefüllt zu haben. Beim sorgfältigen Abtiefen des Lehms innerhalb des südwestlichen Schnittes ergab sich trotz fehlender deutlicher Spuren der Eindruck, dass diese Lehmpartie strukturiert gewesen sein könnte: Im Profil waren hellere und dunklere Flecken mit unterschiedlichen Einschlüssen festzustellen. Mehrfach ließen sich Bruchstücke von ca. 9 cm Stärke lösen und in einem Fall eine gerade Kante an einem Bruchstück identifizieren (Abb. 13).



Abb. 12: Babunjé, stadtseitige Sicht auf die Reste der Fortifikation

Abb. 13: Babunjé, Bruchstück eines Lehmziegels aus der Fortifikation; max. erh. L 15 cm

12 Dies spricht dafür, dass wir es mit einer Konstruktion aus luftgetrockneten Lehmziegeln zu tun haben; die Ziegel müssten in Lehmsetzung versetzt gewesen sein, weswegen die Identifizierung von exakten Kanten und Übergängen erheblich erschwert wird.

12 Der Lehm brach mit einem Gefälle nach Südosten hin ab, woraus sich ableiten lässt, dass sich die Konstruktion im Prozess der Zerstörung auflöste und der Lehm allmählich Richtung Südosten zerfloss.

13 Beim Abtiefen des Bereiches südöstlich der Innenschale erschien sehr unregelmäßiges Steinmaterial unterschiedlichster Größe und ohne erkennbare Anordnung. Es könnte sich entweder um Überreste einer massiven Zerstörungsschicht handeln, bei der sich Steinblöcke ungeordnet vor der Mauer auftürmten, oder wir befinden uns hier unterhalb des innerstädtischen Laufniveaus mit Resten vom Baumaterial, das man nach Beendigung der Bauarbeiten nicht wegnahm, sondern unterhalb des Laufniveaus verschwinden ließ.

14 Zusammenfassend sind also drei unterschiedliche Bautechniken innerhalb der insgesamt 3 m breiten Mauer zu erkennen: Miteinander verschränkt wurden die jeweils eigenständig konstruierten Partien der Konglomeratblöcke, der Dachziegel und



13

der mutmaßlichen Lehmziegel. An der (feldseitigen) Außenschale wandte man allein die – sicherlich stabilere – Steinkonstruktion an, während an der Innenschale Stein, Ziegel und Lehm im Wechsel zum Einsatz kamen. Dass es Reparaturen oder Ausbesserungen gab, ließ sich nicht erkennen, weshalb von einer einzigen Bauphase und einem einheitlichen Bauvorgang ausgegangen werden kann. Die Hintergründe für diese Wechsel könnten sich aus der Verwendung der Spolien an der Außenschale erhellen: Offensichtlich wurde in einem eiligen Bauvorgang das unterschiedliche Baumaterial zusammengetragen. Zieht man in Betracht, dass der Ort einerseits in einer steinarmen Gegend liegt, in der gutes Steinmaterial per Schiff über weite Distanz herantransportiert werden musste⁷, andererseits aber Konglomeratgestein⁸ sowie Lehm reichhaltig vorhanden sind, so bestätigt sich der Eindruck eines schnellen Prozesses. Unter Zeitdruck ergab es sicherlich Sinn, ungünstig zu bearbeitendes Konglomeratgestein, Spolien, Dachziegelbruch und Lehm zusammenzutragen und damit zeitgleich unterschiedliche Gewerke bei der Errichtung dieser insgesamt für den kleinen Ort sehr mächtig wirkenden Fortifikation einzubinden.

¹⁵ Für die Datierung des Bauwerks ergeben sich aus der Bautechnik keine Anhaltspunkte. Die Verwendung von Lehmziegeln im Stadtmauerbau hatte zu diesem Zeitpunkt eine lange Tradition, wie sich an den vielen Beispielen gerade der unteritalischen Kolonien zeigt⁹. Auch in der weiteren Region wurden noch im 4. Jh. v. Chr. Lehmziegelaufbauten für Stadtmauern errichtet, wofür die gut erhaltene Stadtmauer von *Alyzia* ein Beispiel gibt¹⁰. Apollonia und Epidamnos besaßen in ihren Stadtmauern vermutlich ebenfalls Lehmziegelaufbauten; der ungenügende Forschungsstand und fehlende Datierungen verunklären hier allerdings die Situation¹¹. Ungewöhnlich ist die

Verwendung von Dachziegeln im Mauerwerksverband, die sich in der Gegend aber besonderer Beliebtheit erfreute (s. unten), bevor die Herstellung gebrannter Bauziegel begann.

¹⁶ Aus stratigraphischen Zusammenhängen und dem Fundmaterial gewinnt man zur chronologischen Einordnung des Mauerbaues indes einen relativ guten Eindruck:

¹⁷ Vor Beginn aller Maurerarbeiten hatte man eine Baugrube ausgehoben, die in dem engen Grabungsschnitt nur auf einer kurzen Strecke identifizierbar war; es wird sich bei der Fortsetzung der Grabungen zeigen, ob die oben genannten Lehm- und Splittschichten die Ver-



14

Abb. 14: Babunjë, Abstich der Baugrube in ältere Kulturschicht, im Südprofil

füllung einer umfänglichen Baugrube oder eher eine Auffüllung zur Niveauanhebung und eventuell Stabilisierung des Mauerwerks darstellen. Zu erkennen war jedenfalls ganz zuunterst eine Baugrubengrenze, im Bereich unterhalb der untersten Steinlage in der Südhälfte bzw. der untersten beiden Lagen in der Nordhälfte des Schnittes. Mit präzisen Abstichen hatte man in der Südhälfte (Abb. 14) in eine ältere Kulturschicht (Cx. 17) eingegriffen bzw. in der Nordhälfte zwei materialführende Schichten (Cx. 44 und 45) abgetrepppt und den gewachsenen Boden erreicht (Abb. 9 links).

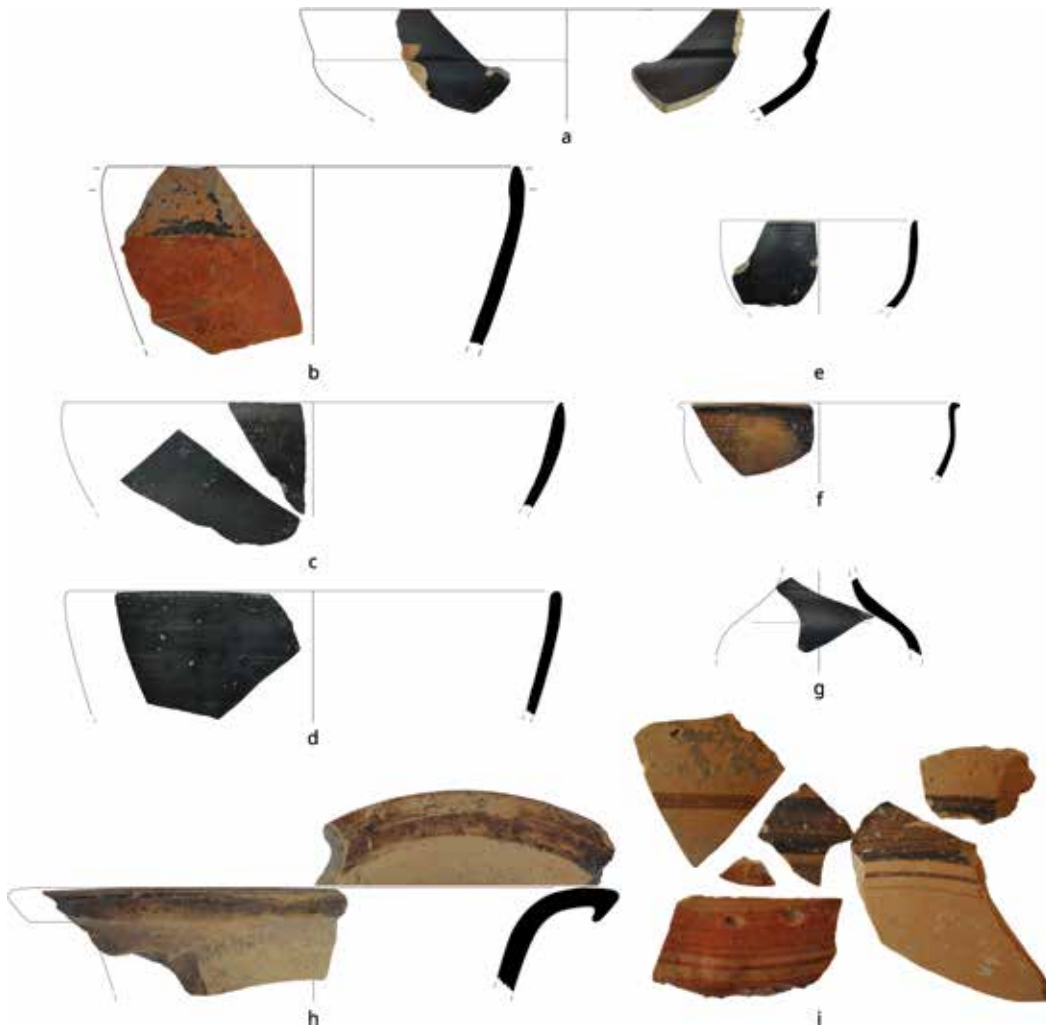
⁷ Die nächsten Kalksteinbrüche liegen an der Karaburun-Halbinsel ca. 50 km Luftlinie südlich von Babunjë.

⁸ Der Siedlungshügel und der nach Norden anschließende Höhenrücken bestehen in Teilen aus Konglomeratgestein.

⁹ Einen Überblick bietet Burkhardt 2011, 35–42.

¹⁰ Ley 2009, 21–25.

¹¹ Zu einem Mauerabschnitt an der Ostseite von Apollonias Oberstadt s. Ceka 1963; Balandier 2000. Cekas Beschreibungen der Mauerfüllung lassen wie der steinerne Sockel die ursprüngliche Verwendung von Lehmziegeln vermuten; die Außenschale wurde wohl – in spätklassischer oder hellenistischer Zeit – mit gebrannten Ziegeln erneuert. Zu Epidamnos Shehi 2019; ein (vermutlich klassischer) Rundturm an der Ostseite der Stadt dürfte einen Lehmziegelaufbau auf einem Steinsockel gehabt haben (Shehi 2019, 239 f. Abb. 9).



15

18 Diese drei vorbauzeitlichen Schichten enthielten Keramikmaterial, das zur Datierung der Bauvorgänge beiträgt. Die Auswertung der Funde steht erst am Anfang, doch erscheint eine Datierung der Mauer ab der Mitte des 5. Jhs. v. Chr. plausibel: Neben nur allgemein in klassische Zeit zu datierenden Bruchstücken verschiedener Schälchen (Abb. 15 e, f), einer Lekythe (Abb. 15 g) oder von tongrundigen Kannen/Krügen (Abb. 15 h, i) liegt beispielsweise mit Scherben einer – aus Attika importieren – Kylix wohl aus dem zweiten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. (Abb. 15 a)¹² und von verschiedenen Skyphoi mit gestreckter Wandung des späten 6. Jhs. oder der ersten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. (Abb. 15 b–d) Material hauptsächlich aus der ersten Jahrhunderthälfte des 5. Jhs. v. Chr. vor. Aus der relativ kurzen Ortsgeschichte mit einer raschen Aufgabe der Siedlung ergibt sich, dass die Mauer nicht allzu viel später errichtet worden sein kann.

19 Damit gelangen wir in eine Zeit, in der zwei historisch belegte Ereignisse ihre Spuren in der Region hinterlassen haben dürften. Nur durch das Apolloniaten-Weihgeschenk und dessen Inschrift in Olympia lässt sich ein offensichtlich tiefgreifender Konflikt Apollonias mit einer der Nachbarstädte, dem noch nicht lokalisierten Thronion südlich von Apollonia, erschließen, dessen Eroberung sich um die Mitte des 5. Jhs. v. Chr. abgespielt haben muss¹³. Wir wissen nicht, inwieweit sich diese Auseinandersetzung

Abb. 15: Babunjé, Keramik aus den Kulturschichten unterhalb der Baugrube und Fortifikation (M. 1 : 3)

12 Vgl. Sparkes – Talcott 1970, 93–94. 265–266 Nr. 434–437. 440 Abb. 5 Taf. 20, ca. 475–460 v. Chr.

13 Zur ausführlichen Diskussion des Apolloniaten-Anathems s. Bumke 2004, 171–184.

weiter im Norden auswirkte. Zweifelsfrei einen noch tiefgreifenderen Einfluss auf die Sicherheitslage dürfte allerdings die Eskalation des Konfliktes zwischen Epidamnos, Korinth und Kerkyra gehabt haben, die einen Ausgangspunkt des Peloponnesischen Krieges darstellte. Dass 435 v. Chr. das korinthische Hilfskontingent auf dem Landweg von Apollonia nach Epidamnos (Thuk. 1, 26, 2) auch Babunjë berührte, ist sehr wahrscheinlich. So könnte der Mauerbau mit diesen äußeren Ereignissen in Zusammenhang gestanden haben.

Die Wohnhausbebauung – Grabungsbereich B

20 Mit den Grabungen auf der Terrasse im Nordostbereich des Siedlungshügels sollen die Ergebnisse der Geophysikmessungen, die eine Gliederung der Siedlungsfläche in regelmäßige Insulae belegen, vertieft und Anhaltspunkte zur Binnengliederung der Insulae wie auch der Häuser gewonnen werden. Insbesondere verunklärten auf der einzigen horizontalen Fläche Babunjas, die auch als öffentlicher Platz geeignet gewesen sein könnte, moderne Eingriffe die Geophysikbilder: Vor etwa 15 Jahren hatte ein Anwohner Gruben für Punktfundamente angelegt, um ein Privathaus zu errichten; seine Arbeiten wurden gestoppt, nachdem antike Mauerspuren zum Vorschein gekommen waren.

21 Die Untersuchungen setzten deshalb im Bereich der modernen Eingriffe ein (Abb. 16. 17), weil man nach Säuberung dieser Alt-Gruben zu einem Grundverständnis für den Erhaltungszustand der Befunde und über stratigraphische Verhältnisse kommen konnte. Der Plan in Abbildung 17 fasst einerseits die Hauptbefunde im Grabungsschnitt I, andererseits die bei der Säuberung der Punktfundamentgruben zum Vorschein gekommenen Mauern (westlich des Grabungsschnittes) zusammen.

22 Angelegt wurde zunächst ein 3 m breiter und 16,5 m langer Schnitt, der gemäß der zu erwartenden Hauptbefunde annähernd einer Nordwest-Südost-Orientierung folgte. Später wurde der Schnitt im mittleren Bereich nochmals um 2 m × 5 m erweitert, womit die Untersuchungsfläche auf insgesamt 59,5 m² anwuchs.

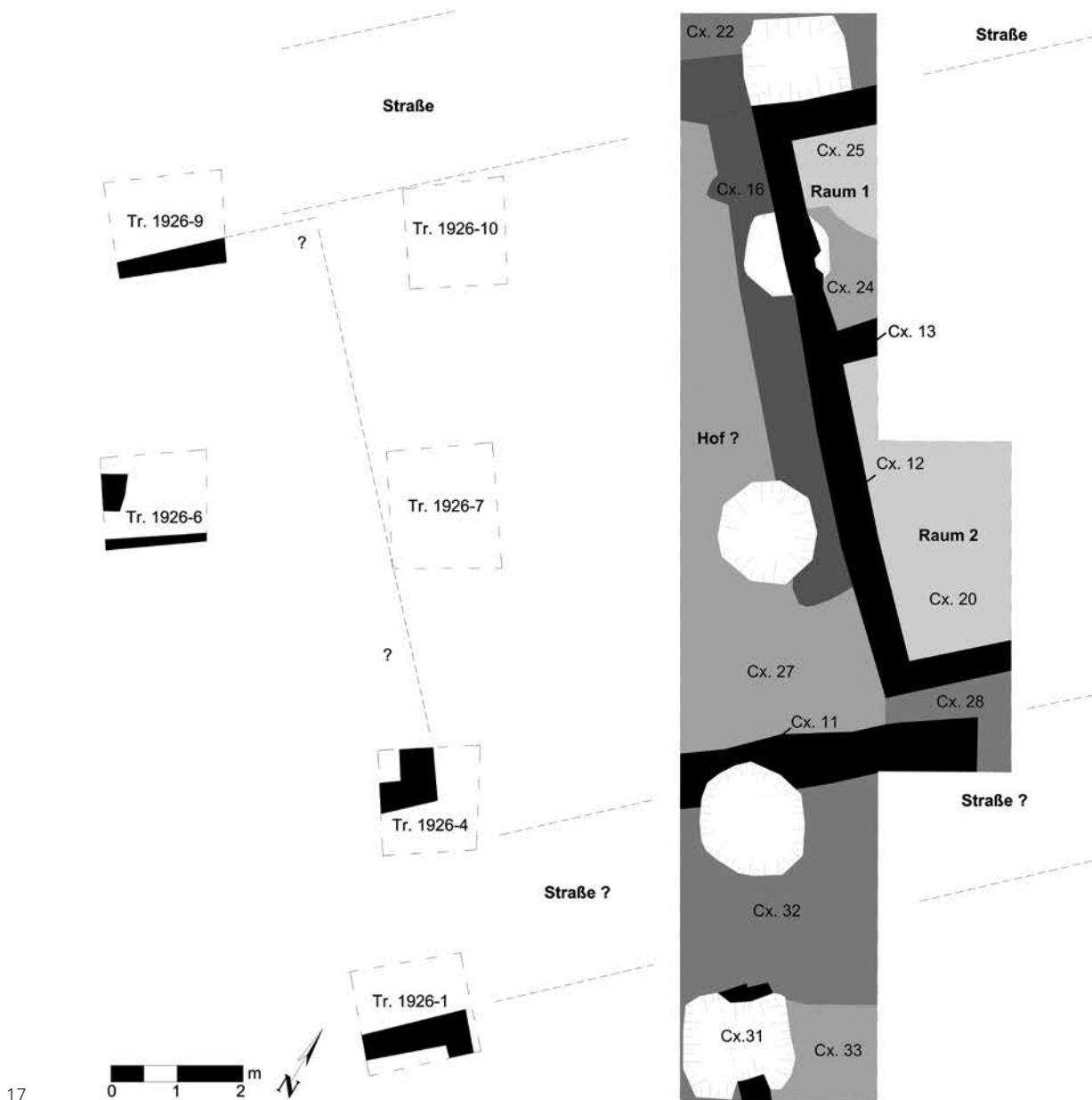
23 Mit einer Sondage am Nordostende des Schnittes, die im Bereich einer mutmaßlichen Straße lag, sollten Stratigraphie und erste Anhaltspunkte zu den ältesten Schichten geklärt werden: Abgetieft wurde eine der modernen Punktfundamentgruben von 1 m × 1 m Ausdehnung bis auf den gewachsenen Boden. Die älteste Keramik lässt sich hier in das frühe 5. Jh. v. Chr. datieren.

24 Im übrigen Schnitt konnten die Grabungen die jüngsten Versturzschichten mit den zuoberst gelegenen Baubefunden und Laufhorizonten erreichen: Am nordöstlichsten Schnittende musste ein Straßenabschnitt aufgedeckt worden sein, geht man von der Orientierung angrenzender Mauerbefunde und der Korrelation der Befunde



16

Abb. 16: Babunjë, Drohnen-Aufnahme der Haus-Grabung in Grabungsareal B



17

mit den Geophysikplänen aus. Der Straßenkörper setzt sich aus massiven Lehmschichten zusammen. Ein zweiter Straßenbereich scheint sich 10 m südöstlich abzuzeichnen: Zwei parallele Mauern in Punktfundamentgruben (Tr. 1926-1; 1926-4) weisen zueinandergerichtete Außenseiten der verwendeten Kalksteinblöcke auf, und eine relativ leicht gebaute, lineare Struktur im zentralen Bereich des Grabungsschnittes, die der Orientierung folgt, könnte als Fundamentierung einer einfachen, wenig stabilen Mauer oder eines Zaunes, gedient haben (Cx. 11). Die Existenz einer Straße an dieser Stelle wirft Fragen auf, die nur durch eine Erweiterung der Schnitte zu klären sein werden. Denn ihr Abstand zueinander würde um 10 m betragen und ließe sich nicht mit den Geophysikmessungen in Einklang bringen. Für Insula-Breiten von 10 m fehlt es bislang an Vergleichen.

25 Nichtsdestotrotz erscheint der übrige Baubefund relativ klar: Im Bereich zwischen den mutmaßlichen Straßen wurden Überreste einer rechtwinklig angelegten Insula-Bebauung angetroffen. Die Befunde teilen sich einerseits in Mauern eines Gebäudes im Ostteil des Schnittes, andererseits in eine offene, unbebaute Fläche – also wohl einen Hof – westlich dieses Baues.

Abb. 17: Babunjé, Gesamtplan von Grabungsareal B (M. 1 : 100)



18



19



20

Abb. 18: Babunjë, Hausmauern mit Steinsockel und aufgeschichteten Dachziegeln, Ansicht von Norden

Abb. 19: Babunjë, Boden in Raum 1 mit Flachziegeln

Abb. 20: Babunjë, Saum aus Bruchsteinen, Kieseln und Ziegelbruch entlang der Hausmauer, vermutlich Spritzschutz unterhalb der Dachtraufe (Cx 16)

26 Zwei Räume des Gebäudes lassen sich bislang identifizieren, ein Raum (1) von 3 m Breite und ein Raum (2) von 4,80 m Breite (Abb. 16. 17. 18). Die Raumtiefen sind wegen des limitierten Grabungsausschnittes noch unklar, ebenso Ein- und Durchgänge. Die Räume sind im Verhältnis zum Straßenraum hintereinander gestaffelt; ob sie mit Öffnungen zum Hof hin orientiert waren oder eher abgewandt vom Hof lagen, bleibt derzeit fraglich. Der größere Raum 2 hatte einen Lehmestrich. Auch Raum 1 besaß in seinem Nordostteil einen Lehmestrich, im Übrigen aber einen gefestigten Boden aus horizontal ausgelegten Flachziegeln (Abb. 19, Cx. 23). Er dürfte die Substruktion oder Plattform für irgendeine im Raum bestehende Konstruktion dargestellt haben.

27 Der Hof nahm die gesamte Länge über beide Räume auf und scheint ohne erkennbare Binnengliederung bei einer Länge von 10 m von der nördlichen zur südlichen Straße gereicht zu haben. Seine Breite könnte, legt man die nächste Mauer in den Punktfundamentgruben zugrunde, 6,5 m betragen haben. Als Abgrenzung zur Straße diente im Süden das erwähnte, wenig stabile Fundament Cx. 11, im Norden ließ sich trotz guter Befunderhaltung keine Begrenzung ausmachen. Zumindest einen Zaun wird man aber als Trennung zwischen privatem und öffentlichem Raum erwarten dürfen: Er kann aus ephemeren Baumaterial – Holz, Schilf, Stroh – gebaut gewesen sein.



21

28 Der Boden im Hof bestand aus sandigem Lehm, den faustgroße Flusskiesel, kleine Bruchsteine und Ziegelfragmente festigten. Entlang der Gebäudemauer wurde ein Streifen dicht und sorgfältig gesetzter Flusskiesel und Bruchsteine (Cx. 16) auf Höhe des Laufniveaus entdeckt (Abb. 20). Es handelt sich augenscheinlich um einen gefestigten Saum unterhalb der Tropfkante des Hausdaches, der als Spritzschutz für das Mauerwerk diente und das Eindringen von Feuchtigkeit ins Fundament mindern sollte.

29 Westlich des Hofes ließ sich eine weitere Bebauung durch Mauerabschnitte in den Punktfundamentgruben nachweisen. Die Mauern zeigen eine eigentümliche, in der Gegend aber gut bekannte Art der Konstruktion (Abb. 16. 18): Zuunterst liegen als Fundament Sandstein- und Konglomeratblöcke. Gut erhaltene Abschnitte der Hausmauern zeigen, dass man auf die Steinblöcke Bruchstücke flacher Dachziegel geschichtet und dabei Lehm als Bindematerial verwendet hatte. Die Originalkanten der Strotere wurden nach außen gerichtet, womit eine gradlinige Struktur entstand. Da die überdeckenden Sedimente stark lehmig waren, muss auf der Dachziegelsetzung ein Mauerwerk aus ungebranntem Lehm aufgesessen haben. Ob hier eher Lehmziegel- oder Stampflehmtechnik in Frage kommt, kann aus dem Befund heraus nicht beantwortet werden.

30 Die Verwendung von Dachziegeln im Mauerwerk scheint eine frühe Erscheinung in der Mauerwerkstechnik zu sein, bevor gebrannte Bauziegel entwickelt wurden. Vergleichbar sind Hausmauern in der Oberstadt von Apollonia, die in das 5. Jh. v. Chr. zu datieren sind¹⁴; in Epidamnos hatte man beispielsweise den Bothros des Artemis-Heiligtums in dieser Technik erbaut¹⁵. Allein schon diese Bautechnik verweist auf eine Datierung unseres Babunjë-Hauses in klassische Zeit.

31 Dies bestätigt das ausnahmslos klassische Fundmaterial. Die relativ hohe Qualität der Keramik fällt auf, die man – ein nicht untypisches Phänomen auch an anderen Orten dieser Zeit – im Gegensatz zu den recht einfach wirkenden Gebäudestrukturen sehen könnte: Importe aus Korinth, Athen und Unteritalien bezeugen die vielfältigen Handelsbeziehungen der Bewohner Babunjas. Einige Stücke folgen korinthischem Formen- gut, wie die Terrakotta-Büste einer weiblichen Figur mit Polos (Abb. 21 c), einem Model zur Ausformung eines Hahnes (Abb. 21 b)¹⁶ oder einer Dekor-Scheibe (Abb. 21 a)¹⁷. Unter der rotfigurigen Keramik und Scherben mit rotfigurig-floralen Verzierungen sind einige attische Importe vertreten (Abb. 22 a–e), aber die meiste rotfigurige Keramik wird wohl von der gegenüberliegenden Adriaküste ihren Weg nach Babunjë gefunden haben, wie

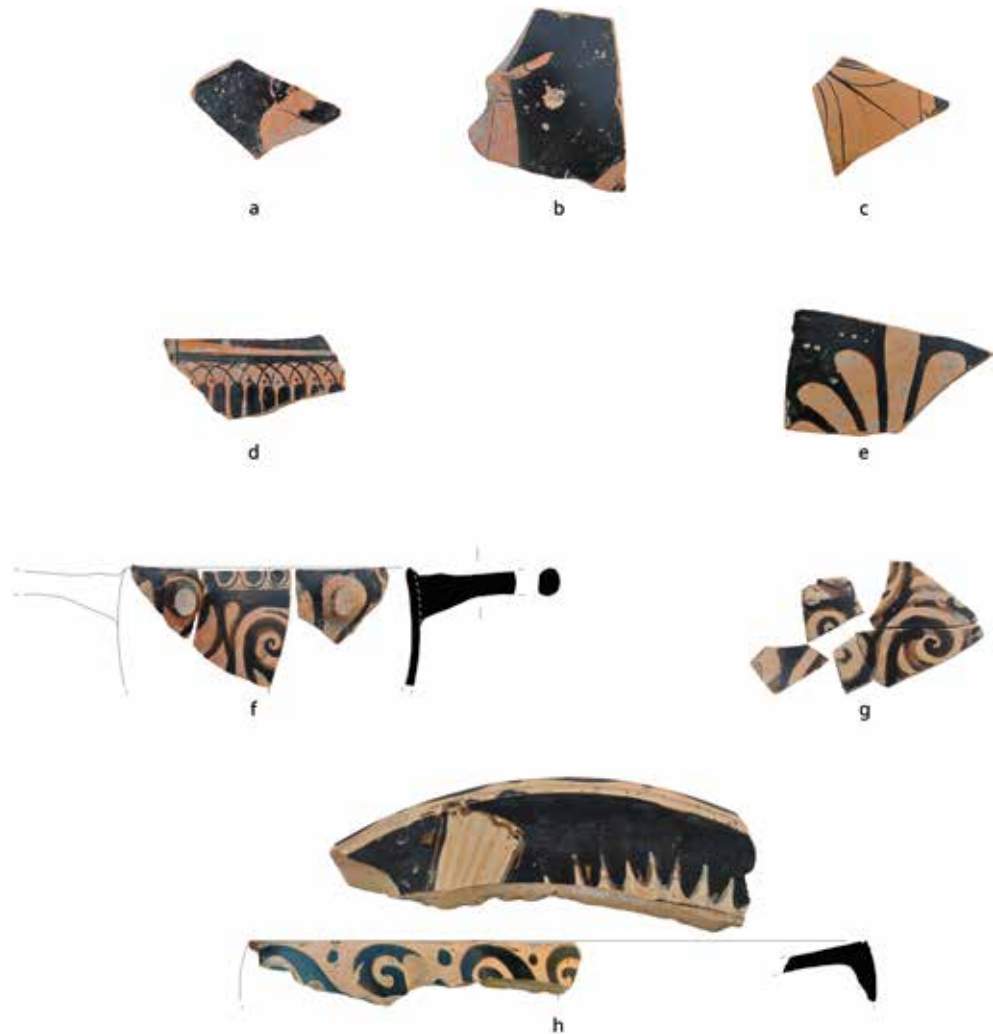
Abb. 21: Babunjë, Terrakotta-Model (a, b) und Terrakotten (c–e) vom Haus und dem mutmaßlichen Hof von Grabungsareal B (M. 1 : 3)

14 Fiedler 2014, 254 f. Abb. 2. 3; Döhner – Fiedler 2019, 70 f. Abb. 1.

15 Artémis à Dyrrhachion 2009, 7 Abb. 3. 4; Sassi 2017, 22. 212 Abb. 9.

16 Vgl. Davidson 1952, 39 Taf. 15 Nr. 206. 207; Dontas 1966, 321 Taf. 331 δ (aus Kerkyra).

17 Solche Scheiben waren in Babunjë offensichtlich beliebt, s. Fiedler u. a. 2018, 1006. 1007 Abb. 7, 9–11. Ähnlich Merker 2006, 24 f. Abb. 9, 2 aus Korinth; Stillwell 1948, 112 f. Taf. 46 Nr. 103–106.



22

Abb. 22: Babunjë, verzierte Keramik vom Haus und dem mutmaßlichen Hof von Grabungsareal B (M. 1 : 2)

Skyphosscherben (Abb. 22 f. g) sowie das Fragment eines Fischtellers vielleicht aus dem dritten Viertel des 4. Jhs. v. Chr. (Abb. 22 h)¹⁸. Auffällig ist das Fehlen einheimisch-illyrischer Keramik – das in breiter Varianz vorhandene Haushaltsgeschirr, das tongrundige Geschirr, die Kochutensilien (Abb. 23 j–l) und die sonstige Küchenkeramik (Abb. 23 h. i. m) folgen gänzlich dem griechischen Formgut.

32 Die Keramik in den obersten Versturzschichten, die relativ großstückig erhalten ist, gibt genügend Hinweise darauf, wann das Haus verlassen wurde: Neben späten ›korinthischen‹ Skyphoi mit schmalem Pokalfuß aus der zweiten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. (Abb. 23 a)¹⁹, Tellern mit Rundstablippe aus dieser Zeit (Abb. 23 b) und Salznäpfen (Abb. 23 c)²⁰ sind verschiedene Lekythen des 4. Jhs. v. Chr., eine Netzlekythe (Abb. 23 d)²¹ und zwei Lekythen der Talcott-Klasse mit Trichterrand (Abb. 23 f. g)²² vertreten. Ein

18 Nach Kunisch 1989, 42 liegt hier die Blütezeit der unteritalischen Fischteller.

19 Aus Apollonia liegen einige formgleiche Stücke aus Gräbern vor; vgl. ähnlich auch Amore 2010, 423 Nr. 2153.

20 Das Stück Abb. 23 c weist auf der Unterseite ein Graffito »IA« auf. Solche Buchstabenkürzel sind im Bestand öfter vorhanden.

21 Netzlekythen sind aus Babunjë bereits aus Gräbern bekannt: Fiedler u. a. in Vorb.

22 Sparkes – Talcott 1970, 162. 163 Taf. 39 Nr. 1201–1203 (425–350 v. Chr.); Sparkes 1977, bes. 16–19, ungefähr wie die Stücke Abb. 7, 8, 9 oder Abb. 8, 1. 2 der Jahrzehnte um die Mitte des 4. Jhs. v. Chr.; Zimmermann 1998, 42–47.



23

riefenverziertes Kännchen schließt sich hier ebenso an (Abb. 23 e)²³ wie figürliche Terrakotten (Abb. 21 e), die mit ihrer Beinstellung erst ab spätklassischer Zeit entstanden sein können.

33 Aus diesen Versturzschichten²⁴ über den Gebäudestrukturen lassen sich ferner Anhaltspunkte zu den Umständen der Aufgabe des Hauses gewinnen. Auffällig wenig Dachziegelversturz überlagerte die Strukturen, obgleich die Deckschichten gut erhalten blieben. Aus verschiedenen Überlagerungen und Sturzrichtungen kann der allmähliche Verfall des Gebäudes abgelesen werden. Deshalb verwundert das Fehlen umfangreichen Ziegelmateriale, das sich sonst hauptsächlich an den Gebäudemauern fand und deshalb nicht zum Dach-, sondern zum Mauerversturz zu zählen ist.

34 Da man kaum annehmen wird, dass Dachziegel ausschließlich für den Bau der Mauern verwendet wurden, sondern in ihrer primären Funktion auch als Dachziegel dienten, lässt sich schließen, dass mit Verlassen des Hauses die Ziegel für eine Wiederverwendung abtransportiert wurden. Weder Feuer- noch sonst irgendwelche

Abb. 23: Babunjä, Keramik aus den Auflassungsschichten von Grabungsareal B (M. 1 : 2)

23 Sparkes – Talcott 1970, 73. 251 Abb. 3 Nr. 217 (420 v. Chr.).

24 Kontexte BAB-B-I-8; BAB-B-I-9; BAB-B-I-10; BAB-B-I-14; BAB-B-I-15.

Einwirkungen katastrophaler Natur waren dem Befund abzulesen, weshalb die Bewohner offensichtlich ihr Gebäude relativ ohne Zeitnot verließen. Sie hatten genügend Zeit, ihr Hab und Gut mit sich zu nehmen, und Dachziegel gehörten sicherlich zu kostspieligen – und zwar mobilen – »Gegenständen«²⁵, die beispielsweise über den nahen Fluss problemlos abtransportiert worden sein können.

³⁵ Wie die Funde zeigen, haben vermutlich in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. die Bewohner das Wohnhaus offengelassen. Damit bestätigt sich das Bild, das die Prospektionen bereits aufzeigten, denn wir kommen mit dem Fundmaterial in eine Zeit, in der die Siedlungsaktivitäten in Babunjë generell stark zurückgingen. Im dritten und zweiten vorchristlichen Jahrhundert war das Leben auf dem Siedlungshügel erloschen, während gelegentliche römische Funde anzeigen²⁶, dass der Platz auch in späterer Zeit zuweilen aufgesucht wurde – mit einem urbanen Leben haben diese Streufunde nichts mehr zu tun.



24



25

Der Bronzereiter von Babunjë

Abb. 24: Der Bronzereiter von Babunjë

Abb. 25: Der Bronzereiter von Babunjë, Details

³⁶ Ein äußerst ungewöhnlicher Einzelfund kam mit einer fast vollständig erhaltenen Reiter-Kleinbronze bei Pflugarbeiten, die in den Tagen der Grabung 2018 im Zentrum der Siedlung stattfanden, ans Tageslicht (Abb. 24. 25. 26. 27. 28)²⁷. Trotz der noch ausstehenden Restaurierung – Details sind entsprechend noch von Sediment-Anhaftungen überdeckt – lässt sich die hervorragende Qualität des im Vollguss hergestellten, ca. 14,2 cm hoch erhaltenen, 13,85 cm langen und ca. 5,5 cm tiefen Stückes erahnen,

²⁵ s. Schwandner 1999, 535. In Kassope blieben beim Auszug aus den Häusern Stapel von Dachziegeln liegen.

²⁶ Unter den Neufunden sind gelegentliche Glasfunde und Fragmente »illyrischer« Kochtöpfe. Die Stücke können mit Baustrukturen nicht verbunden werden, sondern sind Streufunde in den obersten Schichten (Kontexte BAB-B-I-7=BAB-B-I-17).

²⁷ Die Fundstelle liegt ca. 170 bis 200 m südlich der beiden Grabungsstellen im Quadranten 1224. Die Pflugarbeiten wurden seitens des Grabungsteams beobachtet, als das Stück hochgepflügt wurde.

das eine detailreiche Binnenzeichnung besitzt. Unterhalb der Pferdefuß-Gelenke ist es jeweils gebrochen, weshalb das Stück an einem Gegenstand montiert gewesen sein müsste oder eine Standplatte hatte.

37 Wiedergegeben ist ein im Lauf befindliches Pferd – das geöffnete Maul, die weit zurückgezogene Trense und eine wehende Mähne vermitteln trotz relativ wenig ausgestellter Beine und einem unorganisch nach unten geführten Schwanz die Schnelle des Laufes – , auf dem in gerader Körperhaltung ein Reiter aufsitzt. Sein Oberkörper ist im Verhältnis zum Pferdekörper leicht zur Seite gedreht. Mit der Linken greift der Reiter die Zügel im Bereich der Mähne, während sein rechter, gestreckter Arm weit nach hinten genommen ist. Die geöffnete, etwas angewinkelte Hand belegt, dass er ursprünglich einen Gegenstand fasste: Er wird im Moment des Wurfes eines Speeres dargestellt gewesen sein, wie es neben der Armstellung auch aus der kraftvoll wirkenden Körperhaltung hervorgeht. Die Restaurierungen werden ergeben, ob er einen Helm trug. Zu erahnen sind ein Panzer und ein Untergewand, das in einem feinen, auf den Pferdekörper gelegten Saum ausläuft (Abb. 28). Der Ansatz eines Schwertes und ein Schwertgehänge, das um die rechte Schulter gelegt ist (Abb. 26), bestätigen, dass wir es mit der Darstellung eines Kriegers zu tun haben.

Abb. 26: Der Bronzereiter von Babunjë, Details mit mutmaßlichem Schwertgehänge



26



27

Abb. 27: Der Bronzereiter von Babunjë, Details

38 Vergleichbare Bildnisse in der Gattung der Kleinbronzen sind sehr selten überliefert – innerhalb Albaniens handelt es sich um ein singuläres Stück²⁸ –, allerdings bezeugt die Verbreitung ähnlicher Bronzereiter-Statuetten die weite Beliebtheit des Sujets. Als Vergleiche anzuführen wären zwei Reiter aus Dodona²⁹, zwei Reiter von der Athener Akropolis³⁰, der Reiter aus Mantineia im Boston Museum³¹, der sog. Grumentum-Reiter vermutlich aus dem lukanischen Armeno im Britischen Museum³² sowie verschiedene Stücke im Princeton Museum³³, im New Yorker Metropolitan Museum³⁴ und im J. P. Getty Museum³⁵. Im schnellen Lauf der Pferde sind am Bronzekrater von Trebenishte in Makedonien die Reiter wiedergegeben³⁶, während sich am Krater von Vix Details der Pferdedarstellungen, beispielsweise die Gestaltung der geflochtenen

28 Einem heute verlorenen Bronze Pferd aus Apollonia saß kein Reiter auf: Inv. 12899; Abbildungen im Archiv des Archäologischen Instituts Tirana (1990).

29 Jetzt im Pariser Louvre und im Athener Nationalmuseum: Rolley 1967, 5 Taf. 15 Nr. 49; Mind and Body 1989, 141 f. Nr. 32, etwas älter aus der ersten Hälfte des 6. Jhs. v. Chr.

30 Brunnenfund vom Nordhang der Akropolis: Broneer 1938, 203–208 Abb. 38. 39; de Ridder 1896, 277–279 Abb. 260 Nr. 752.

31 Eng verwandt ist insbesondere die Gestaltung der Mähne und des fächerförmigen Ponys: Comstock – Vermeule 1971, 34 Nr. 32 (vermutlich peloponnesische Arbeit, ca. 525 v. Chr.). Ein weiteres Stück eines galoppierenden Reiters in Boston weist weniger Ähnlichkeiten auf, soll aber aus einer korinthischen Werkstatt stammen: Comstock – Vermeule 1971, 35 Nr. 33 (ca. 520 v. Chr.).

32 Walters 1915, Taf. 1; Rolley 1983, 123 f. Abb. 110. Zum Fundort s. <https://www.britishmuseum.org/research/collection_online/collection_object_details.aspx?objectId=399493&partId=1> (31.05.2019)

33 Mit nur 8,4 cm recht klein im Vergleich zu den übrigen Exemplaren: Jones 1960, 38 f.

34 Richter 1953, 67 Abb. 49. 50.

35 Nur der Reiter ist erhalten: Passion for Antiquities 1994, 52 f. Nr. 14.

36 Stibbe 2003, 37. 85 Abb. 48; Vulić 1932, 19–22 Abb. 31–34.

Schwänze oder die breiten Vordermähen, ähneln³⁷. Sie verweisen einerseits auf die Datierung des Babunjë-Reiters, die man in spätarchaisch-frühklassische Zeit wird ansetzen dürfen, womit das Stück zu den frühesten Funden von Babunjë zählt.

39 Andererseits führen die Parallelen vor Augen, in welchem Kontext der Babunjë-Reiter ursprünglich gestanden haben mag. Die Pferdebeine sind unten weggebrochen, wie es bei fast allen Vergleichsstücken der Fall ist. Wie reich und ausgefallen Bronzegefäße und -geräte dieser Zeit dekoriert gewesen sein können, zeigen neben den Krateren von Trebenishte und Vix beispielsweise die Hydria von Pesaro mit ihren Hopliten- und Tierdarstellungen³⁸, der sog. Metapont-Stabdreifuß in Berlin mit Pferdeköpfen, Löwen- und Stierappliken³⁹, kampanische Dinnoi mit u. a. vollplastischen, auf den Gefäßrändern applizierten Pferden, Reitern und Sphingen⁴⁰ oder aber Metallspiegel mit unterschiedlichsten Dekoren⁴¹. Sie geben eine Vorstellung davon, wie der Babunjë-Reiter wohl ebenfalls als Applik eines Bronzegefäßes gedient haben kann. Dass er sich damit anderen Bronzen aus Babunjë und der Region an die Seite stellt, zeigen Altfunde eines ›Kouros-Henkels‹ wohl einer Hydria oder Oinochoe⁴² sowie eines Palmettenhenkels von einem klassischen Kessel⁴³ jeweils aus Babunjë; aus Apollonia sind neben einfacheren verzierten Bronzegefäßen, wie dem einer Hydria mit Gorgonen-, Sirenen-, Löwenkopf- und Schlangenverzierung⁴⁴, verschiedene Bronzen beispielsweise einer Nike⁴⁵ bekannt, die Teile von Handspiegeln gewesen sein können. Unter den Altfunden von Babunjë befindet sich zudem ein keramisches Model für die Herstellung einer bronzenen Palmettenzier, und eine entsprechende Bronze-Ausformung ist aus Apollonia erhalten⁴⁶. In Babunjë müssen also nicht nur Bronzegefäße beliebt gewesen sein, sondern auch lokale Bronzwerkstätten zur Deckung dieses Bedarfes nach Bronzegerät existiert haben. Nichtsdestotrotz fällt die hohe Qualität des Babunjë-Reiters ins Auge, der zu einem außerordentlichen Prunkgefäß gehört haben wird. Erst zukünftige Analysen und die Restaurierung werden Fragen zur kulturlandschaftlichen Einordnung und Provenienz klären können.



28

Abb. 28: Der Bronzereiter von Babunjë, Details mit Gewandsaum

40 Auch ist derzeit unklar, in welchem funktionalen Kontext man sich das mutmaßliche Gefäß wird vorstellen können. Bei den Rekonstruktionen des Straßennetzes gingen wir davon aus, dass an der Fundstelle des Reiters eine übliche Insula mit Wohnbebauung bestand. Aus den Geophysikbildern ist jedenfalls eine auffällige Bebauung, die beispielsweise auf ein Heiligtum hinweisen würde, nicht ersichtlich. Gehörte unser Stück also zur Prunkausstattung eines Wohnhauses?

37 Rolley 1983, 138 f. 142 Abb. 128, 129; Rolley 2003, 77–143 Taf. 94 c. 96. 97. Vgl. auch die Reiter-Applik im J. P. Getty Museum: *Passion for Antiquities* 1994, 58 f. Nr. 18.

38 Jucker 1966, Taf. 3.

39 Rolley 1983, 118. 120 Abb. 106.

40 Rolley 1983, 140. 142 Abb. 131. 132; Cammarota 2011.

41 Vgl. als herausragendes Beispiel einen Spiegel des mittleren 5. Jhs. v. Chr. aus Argos mit vollplastischen Hunden in wilder Fuchs- und Hasenjagd, Sphingen und Eroten sowie der als Peplosträgerin gestalteten Spiegelstütze, zu dem es ein Pendant in Leukas gibt: Rolley 1983, 90 f. Abb. 68.

42 Fiedler u. a. in Vorb.; Bildarchiv des Archäologischen Instituts Tirana Nr. 17077. Vgl. Rolley 1983, 136 Nr. 125 aus Apulien; Mano-Zisi – Popović 1969, 78 Taf. 3 a–d aus Novi Pazar; vgl. schon die Zusammenstellung der weit verbreiteten Gattung Hill 1958.

43 Fiedler u. a. 2018, 1008. 1011 Abb. 11.

44 Albanien. Ausstellung Hildesheim 1988, 304 f. Nr. 184; Bereti 2011, 501 f. Taf. 2, 3–7.

45 Albanien. Ausstellung Hildesheim 1988, 239 Nr. 108.

46 Fiedler u. a. 2018, 1010 f. Abb. 12, 7 mit Apollonia-Verweis.

41 Die Forschungen in der Siedlung von Babunjë konzentrieren sich auf die Gestalt des Ortes und der Wohnbebauung; sie gehen dabei insbesondere auch der Frage zur kulturhistorischen und geopolitischen Einbettung der Siedlung und ihrer Einwohner nach. Die Hintergründe für die Ansiedlung dieses Postens im Schatten von Apollonia und Epidamnos werden erst Schritt für Schritt offensichtlich: Aus den Geophysikbildern ergibt sich, dass die urbanen Strukturen Elemente sog. archaischer Streifenstädte – griechischer Kolonien – aufweisen. Die Grabungen, die erst am Anfang stehen, können dies bestätigen, denn das freigelegte Gebäude stellt sich als Teil einer konzipierten Insula-Bebauung dar. Ob ein erster Eindruck einer rhythmisierten Bebauung, eines von den Straßen abgewandten Hauses mit einem seitlich des Gebäudes situierten Hof, der an die Straßen grenzte, treffend ist, wird sich zeigen. Das archaische Megara Hyblaia mit seinen Ein-, Zwei- und Dreiraumhäusern käme dann beispielsweise als Vergleich in Betracht⁴⁷.

42 Das Fundmaterial ist ganz dem griechischen Formenspektrum, sowohl in Koch- und übriger Küchenkeramik als auch im Tafelgeschirr, verhaftet, während es an einheimisch-illyrischen Elementen fast vollständig fehlt. Die Provenienzen reichen in der Frühzeit nach Korinth – es bleibt zu untersuchen, ob hierzu auch der Bronzereiter zu zählen ist – später nach Attika und Unteritalien. Ein Großteil des Alltagsgeschirrs könnte lokal hergestellt worden sein, wie es auch für die Ziegel nachgewiesen ist⁴⁸.

43 Babunjë kristallisiert sich vermutlich als eine griechische Kleinsiedlung in der Nachbarschaft Apollonias heraus und dürfte ein von Apollonia abhängiger Ort auf dessen Territorium gewesen sein. Seine außerordentliche Bedeutung im Siedlungsgefüge der Region und die Prosperität der Bewohner veranschaulicht das reiche Fundmaterial, allen voran der Bronzereiter. Welche Faktoren dazu führten, den Platz im 5. Jh. v. Chr. mit einer mächtigen Fortifikation zu versehen und ihn bereits im Laufe des späteren 4. Jhs. v. Chr. zu verlassen, bleibt zu untersuchen.

47 Vallet u. a. 1976.

48 Fiedler u. a. 2018, 1008. 1011 Abb. 12, 4–6.

Abkürzungen

- Albanien. Ausstellung Hildesheim 1988** Albanien. Schätze aus dem Land der Skipetaren. Ausstellung Hildesheim 1988 (Mainz 1988)
- Amore 2010** M. G. Amore, The Complex of Tumuli 9, 10 and 11 in the Necropolis of Apollonia (Albania), BA-RIntSer 2059 (Oxford 2010)
- Artémis à Dyrrhachion 2009** A. Muller – F. Tartari (Hrsg.), Artémis à Dyrrhachion, Guides de Durrës 1 (Tirana 2009)
- Balandier 2000** C. Balandier, Un rempart en briques cuites à Apollonia d'Illyrie (Albanie)? Problèmes de datation et de définition, in: P. Boucheron – H. Broise – Y. Thébert (Hrsg.), La brique antique et médiévale. Production et commercialisation, CEFR 272 (Rom 2000) 77–85
- Bereti 2011** V. Bereti, Les vases de bronze de la période classique et hellénistique provenant d'Apollonia, Amantia et d'autres sites, in: J.-L. Lamboley – M. P. Castiglioni (Hrsg.), L'Illyrie méridionale et l'Épire dans l'Antiquité. Actes du Ve colloque international de Grenoble 8–11 octobre 2008 (Paris 2011) 499–511
- Broneer 1938** O. Broneer, Excavations on the North Slope of the Acropolis, 1937, Hesperia 7, 1938, 161–263
- Bumke 2004** H. Bumke, Statuarische Gruppen in der frühen griechischen Kunst, JdI Erg. 32 (Berlin 2004)
- Burkhardt 2011** N. Burkhardt, Die Lehmziegelmauer der Heuneburg im mediterranen Vergleich, in: »Fürstentum« und Zentralorte der frühen Kelten. Abschlusskolloquium des DFG-Schwerpunktprogramms 1171 »Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse. Zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstentum und ihres territorialen Umlandes« in Stuttgart 12.–15. Oktober 2009 (Stuttgart 2011) 29–50
- Cammarota 2011** D. Cammarota, La decorazione plastica dei dinoi campani, in: F. Roncalli (Hrsg.), Munuscula. Omaggio degli allievi napoletani a Mauro Cristofani (Pozzuoli 2011) 91–130
- Ceka 1963** H. Ceka, Muri rrethues i Apollonisë, Buletin i Universitetit Shtetëror të Tiranës. Seria Shkencat Shoqërore 3, 1963, 117–168
- Comstock – Vermeule 1971** M. Comstock – C. Vermeule, Greek, Etruscan and Roman Bronzes in the Museum of Fine Arts Boston (Boston 1971)
- Çuko 1988** P. Çuko, Babunjë (Lushnje), Iliria 18, 2, 1988, 254 f.
- Çuko 1989** P. Çuko, Babunjë (Lushnje), Iliria 19, 2, 1989, 274
- Dakaris 1986** S. I. Dakaris, Το Όρραον. Το σπίτι στην αρχαία Ήπειρο, ArchEphem 125, 1986, 108–146
- Davidson 1952** G. R. Davidson, The Minor Objects, Corinth 12 (Princeton 1952)
- Döhner – Fiedler 2019** G. Döhner – M. Fiedler, Examples of the Early Use of Fired Bricks in Apollonia (Albania), in: J. Bonetto – E. Bukowiecki – R. Volpe (Hrsg.), Alle origini del laterizio romano. Nascita e diffusione del mattone cotto nel Mediterraneo tra IV e I sec. a.C. Atti del II Convegno internazionale »Laterizio« Padova 26–28 aprile 2016 (Rom 2019) 61–70
- Dontas 1966** G. S. Dontas, Ανασκαφή οικ. Ευελπίδη, ADelt 21, 1966, 321–324
- Fiedler 2014** M. Fiedler, Aspekte der städtebaulichen Entwicklung Apollonias. Die deutsch-albanischen Forschungen 2006–2013, in: L. Përzhita – I. Gjipali – G. Hoxha – B. Muka (Hrsg.), Proceedings of the International Congress of Albanian Archaeological Studies. 65th Anniversary of Albanian Archaeology Tirana 21.–22. November 2013 (Tirana 2014) 253–265
- Fiedler 2017** M. Fiedler, »Schwarzgefirnifstes« aus Babunjë (Albanien), in: M. Ugarković – A. De Bonis (Hrsg.), Identifying Black-glazed Pottery Productions in the Central Mediterranean: an Interdisciplinary Approach. International Workshop, Forum Archaeologiae 83/VI/2017 (<<http://farch.net>>)
- Fiedler u. a. 2018** M. Fiedler – G. Döhner – Sz.-P. Pánczél, Babunjë. Eine spätarchaisch-klassische Kleinsiedlung zwischen Apollonia und Dyrrhachion (Albanien), in: J.-L. Lamboley – L. Përzhita – A. Skenderaj (Hrsg.), L'Illyrie méridionale et l'Épire dans l'Antiquité VI. Actes du VIe colloque international de Tirana 20–30 mai 2015 (Paris 2018) 1003–1016
- Fiedler u. a. in Vorb.** M. Fiedler – G. Döhner – Sz.-P. Pánczél, Babunjë, eine spätarchaisch-klassische Kleinsiedlung bei Apollonia (Albanien). Ein Beitrag zur Untersuchung der griechischen Kolonisierung an den Ostküsten des Ionischen und südlichen Adriatischen Meeres (Monographie, in Vorbereitung)
- Hill 1958** D. K. Hill, A Class of Bronze Handles of the Archaic and Classical Periods, AJA 62, 1958, 193–201
- Hoepfner – Schwandner 1994** W. Hoepfner – E.-L. Schwandner, Haus und Stadt im klassischen Griechenland 2 (München 1994)
- Hoepfner u. a. 1999** W. Hoepfner – E.-L. Schwandner – S. Dakaris, Orraon. Eine geplante Kleinstadt in Epirus, in: W. Hoepfner (Hrsg.), Geschichte des Wohnens 1: 5000 v. Chr.–500 n. Chr. Vorgeschichte, Frühgeschichte, Antike (Stuttgart 1999) 384–411
- Jones 1960** F. F. Jones, Ancient Art in the Art Museum Princeton University (Princeton 1960)
- Jucker 1966** H. Jucker, Bronzehenkel und Bronzehydria in Pesaro, Studia Oliveriana 13/14 (Pesaro 1966)
- Kunisch 1989** N. Kunisch, Griechische Fischteller. Natur und Bild (Berlin 1989)
- Ley 2009** J. Ley, Stadtbefestigungen in Akarnanien. Ein bauhistorischer Beitrag zur urbanen Entwicklungsgeschichte einer antiken Landschaft (Diss. Technische Universität Berlin 2009)
- Mano-Zisi – Popović 1969** Đ. Mano-Zisi – Lj. B. Popović, Novi Pazar. Ilirsko-grčki nalaz – The Illyrian-Greek Find. Ausstellungskatalog Belgrad 1969 (Belgrad 1969)
- Marchetti 1977** P. Marchetti, Rapport sur les fouilles dans la propriété Evelpidis, ADelt 32 B, 1977, 186–189
- Merker 2006** G. S. Merker, The Greek Tile Works at Corinth: The Site and the Finds, Hesperia Suppl. 35 (Athen 2006)

- Mind and Body 1989** O. Tzachou-Alexandri (Hrsg.), *Mind and Body. Athletic Contests in Ancient Greece*. Ausstellungskatalog Athen 1989 (Athen 1989)
- Passion for Antiquities 1994** M. True – K. Hamma (Hrsg.), *A Passion for Antiquities. Ancient Art from the Collection of Barbara and Lawrence Fleischman*. Ausstellungskatalog Malibu 1994 (Malibu 1994)
- Preka-Alexandri 1991** K. Preka-Alexandri, Νόμος Κερκύρας, *ADelt* 46 B, 1991, 254–273
- Richter 1953** G. M. A. Richter, *The Metropolitan Museum of Art. Handbook of the Greek Collection* (New York 1953)
- de Ridder 1896** A. de Ridder, *Catalogue des Bronzes trouvés sur l'Acropole d'Athènes* (Paris 1896)
- Rolley 1967** C. Rolley, *Die Bronzen, Monumenta Graeca et Romana 5. Griechische Kleinkunst 1* (Leiden 1967)
- Rolley 1983** C. Rolley, *Les Bronzes grecs* (Fribourg 1983)
- Rolley 2003** C. Rolley (Hrsg.), *La tombe princière de Vix* (Paris 2003)
- Sassi 2017** B. Sassi, *Dyrrachium III. Storia e archeologia di una città portuale tra Oriente e Occidente* (Bari 2017)
- Schwandner 1999** E.-L. Schwandner, Einzelprobleme, in: W. Hoepfner (Hrsg.), *Geschichte des Wohnens 1: 5000 v. Chr.–500 n. Chr. Vorgeschichte, Frühgeschichte, Antike* (Stuttgart 1999) 525–536
- Shehi 2019** E. Shehi, Rishikim mbi topografinë e Durrësit antik në dritën e të dhënave të reja arkeologjiko-historike, *Iliria* 2019, 229–289
- Sparkes 1977** B. A. Sparkes, *Quintain and the Talcott Class*, *AntK* 20, 1977, 8–25
- Sparkes – Talcott 1970** B. A. Sparkes – L. Talcott, *Black and Plain Pottery of the 6th, 5th, and 4th Centuries B.C.*, *Agora* 12 (Princeton 1970)
- Stibbe 2003** M. Stibbe, *Trebenishte. The Fortunes of an Unusual Excavation* (Rom 2003)
- Stillwell 1948** A. N. Stillwell, *The Potters' Quarter, Corinth 15, 1* (Princeton 1948)
- Vallet u. a. 1976** G. Vallet – Fr. Villard – P. Auberson, *Mégara Hyblaea 1. Le Quartier de l'agora archaïque*, *CEFR* 1 (Rom 1976)
- Vulić 1932** N. Vulić, Ein neues Grab bei Trebenishte, *ÖJh* 27, 1932, 1–42
- Walters 1915** H. B. Walters, *British Museum. Select Bronzes, Greek, Roman, and Etruscan, in the Departments of Antiquities* (London 1915)
- Zimmermann 1998** N. Zimmermann, Beziehungen zwischen Ton- und Metallgefäßen spätklassischer und frühhellenistischer Zeit, *Internationale Archäologie* 20 (Rahden 1998)

ZUSAMMENFASSUNG

Die Kleinsiedlung Babunjë

Neue Forschungen zur territorialen Siedlungsstruktur zwischen Apollonia und Epidamnos/Dyrrhachion (Albanien)

Manuel Fiedler, Eduard Shehi, Szilamér Péter Pánczél, Gregor Döhner

Die Ausgrabungen in Babunjë zielen darauf ab, den in spätarchaischer Zeit gegründeten und im frühen Hellenismus aufgegebenen Ort in seiner urbanen Struktur, den Privatbauten und insbesondere seiner Fortifikation zu untersuchen und beispielhaft zugleich die komplexe Siedlungsstruktur an der Ostküste des südlichen Adriatischen Meeres zu erkunden. Die Kleinsiedlung von nur ca. 5 ha Größe, die nach geophysikalischen Messungen ein regelhaftes Straßenraster in Form archaischer Streifenstädte hatte, könnte ein von Apollonia abhängiger Ort gewesen sein. Die Grabungen belegen, dass Babunjë im 5. Jh. v. Chr. mit einer Fortifikation befestigt wurde. Unterschiedlichen Bautechniken und -materialien zufolge – verwendet wurden Konglomeratgestein, Lehmziegel und geschichtete Dachziegel – hatte man die Umfassungsmauer offenbar in Eile errichtet. In der Stratigraphie lassen sich Details der Bauvorgänge ablesen. Untersucht wurde ebenso ein klassisches Haus, von dem bislang zwei von der Straße abgewandte – und möglicherweise auf einen angrenzenden Hof orientierte – Räume angeschnitten wurden. Bemerkenswert unter den Funden ist insbesondere die Bronzestatuette eines auf einem Pferd galoppierenden Kriegers.

SCHLAGWORTE

Albanien, griechische Kolonisation, Fortifikation, klassische Wohnhäuser, Bronzestatuette

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1: M. Fiedler
Abb. 2: M. Fiedler auf Kartengrundlage
maps-for-free.com
Abb. 3: M. Fiedler – G. Döhner
Abb. 4: Topographische Messungen:
B. Lischewsky; Geophysik: L. Lenkey
Abb. 5: R. Nushi
Abb. 6: K. Velo
Abb. 7. 8: G. Döhner – K. Velo
Abb. 9–14: K. Velo
Abb. 15: Fotos M. Fiedler; Umzeichnungen
M. Koci
Abb. 16: R. Nushi
Abb. 17: L. Daczó
Abb. 18–20: Sz. P. Pánczél
Abb. 21: M. Fiedler
Abb. 22. 23: Fotos M. Fiedler; Umzeichnungen
M. Koci
Abb. 24–28: M. Fiedler

AUTORENANSCHRIFTEN

Dr. Manuel Fiedler
Memlingstr. 16
12203 Berlin
Deutschland
manuel.fiedler@hu-berlin.de

Prof. ass. Dr. Eduard Shehi
Instituti i Arkeologjise, Akademia e Studimeve
Albanologjike
Sheshi Nënë Tereza, Nr. 3
Tiranë
Shqipëri
eduardshehi@hotmail.com
ORCID-ID: <https://orcid.org/0000-0002-6899-1483>
GND: <http://d-nb.info/gnd/1151002119>

Drd. Szilamér Péter Pánczél MA
Muzeul Județean Mureș
Strada Mărăști 8a
Târgu Mureș
540328 Romania

Gregor Döhner M.A.
archaeofakt GbR
Bizetstr. 104
13088 Berlin
Deutschland

METADATA

Titel/*Title*: Die Kleinsiedlung Babunjë. Neue
Forschungen zur territorialen Siedlungsstruktur
zwischen Apollonia und Epidamnos/Dyrrhachion
(Albanien)/*The Small Settlement of Babunjë.
New Research on the Territorial Settlement
Structure Between Apollonia and Epidamnos/
Dyrrhachion (Albania)*
Band/*Issue*: AA 2019/1

Bitte zitieren Sie diesen Beitrag folgenderweise/
Please cite the article as follows:

M. Fiedler – E. Shehi – Sz. P. Pánczél – G. Döhner,
Die Kleinsiedlung Babunjë. Neue Forschungen
zur territorialen Siedlungsstruktur zwischen
Apollonia und Epidamnos/Dyrrhachion (Albanien),
AA 2019/1, S 1–43, [https://doi.org/10.34780/
m01n-7q09](https://doi.org/10.34780/m01n-7q09)

Copyright:
Alle Rechte vorbehalten/*All rights reserved.*

Online veröffentlicht am/*Online published on:*
15.11.2019

DOI: 10.34780/m01n-7q09

URN: urn:nbn:de:0048-journals.aa-2019-1-
Fiedler.9

Schlagworte/*Keywords*: Albanien, griechische
Kolonisation, Fortifikation, klassische
Wohnhäuser, Bronzestatuette/*Albania, Greek
colonization, fortification, Classical housing, bronze
statuette*

Bibliographischer Datensatz/
Bibliographic reference:
<https://zenon.dainst.org/Record/001588396>